

Ingrid Schumacher

■ Klassensprecher, ■ Klassenrat und ■ Schülerparlament

Praxisanleitungen
zur Demokratieerziehung
in der Grundschule



Impressum

Titel

Klassensprecher, Klassenrat und Schülerparlament
Praxisanleitungen zur Demokratieerziehung in der Grundschule

Autorin

Ingrid Schumacher

Titelbildmotiv

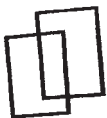
Eva Spanjardt

Illustrationen

Anja Boretzki (wenn nicht anders angegeben)

Druck

AZ Druck und Datentechnik GmbH, Kempten, DE



Verlag an der Ruhr
Mülheim an der Ruhr
www.verlagruhr.de

Geeignet für die Klassen 1–4

Urheberrechtlicher Hinweis

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen oder außerhalb dieser Bedingungen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Im Werk vorhandene Kopiervorlagen dürfen vervielfältigt werden, allerdings nur für Schüler*innen der eigenen Klasse/des eigenen Kurses. Die dazu notwendigen Informationen (Buchtitel, Verlag und Autorin) haben wir für Sie als Service bereits mit eingedruckt. Diese Angaben dürfen weder verändert noch entfernt werden. Die Weitergabe von Kopiervorlagen oder Kopien (auch von Ihnen veränderte) an Kolleg*innen, Eltern oder Schüler*innen anderer Klassen/Kurse ist nicht gestattet.

Der Verlag untersagt ausdrücklich das Herstellen von digitalen Kopien, das digitale Speichern und Zurverfügungstellen dieser Materialien in Netzwerken (das gilt auch für Intranets von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen), per E-Mail, Internet oder sonstigen elektronischen Medien außerhalb der gesetzlichen Grenzen. Kein Verleih. Keine gewerbliche Nutzung.

Näheres zu unseren Lizenzbedingungen können Sie unter www.verlagruhr.de/lizenzbedingungen/ nachlesen.

Bitte beachten Sie zusätzlich die Informationen unter www.schulbuchkopie.de.

Soweit in diesem Produkt Personen fotografisch abgebildet sind und ihnen von der Redaktion fiktive Namen, Berufe, Dialoge u. Ä. zugeordnet oder diese Personen in bestimmte Kontexte gesetzt werden, dienen diese Zuordnungen und Darstellungen ausschließlich der Veranschaulichung und dem besseren Verständnis des Inhalts.

© Verlag an der Ruhr 2015, Nachdruck 2021

ISBN 978-3-8346-2978-4



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
1 Zusammenleben in der Klasse: Regeln und Rituale	9
Regeln	10
Pädagogische Begründung	10
Lernziele	10
Inklusive Klassen	11
Tipps für die Umsetzung	12
Regelverstöße.....	14
Beispiel einer Unterrichtssequenz zur Erarbeitung von Klassenregeln ab Klasse 1	15
<i>Kopiervorlagen</i>	<i>16</i>
Rituale	27
Pädagogische Begründung	27
Tipps für die Umsetzung	27
Der Gefühlskreis	29
Gefühls-Pantomimen-Spiel.....	29
Der Stein der Weisen.....	30
<i>Kopiervorlagen.....</i>	<i>16</i>
2 Der Klassensprecher.....	37
Pädagogische Begründung	38
Lernziele.....	39
Aufgaben, Rechte und Pflichten eines Klassensprechers.....	40
Tipps für die Umsetzung einer Klassensprecherwahl	41
Beispiel einer Stundenplanung zur Klassensprecherwahl ab Klasse 1	43
Selbstständige Organisation einer Wahl	43
<i>Kopiervorlagen.....</i>	<i>46</i>
3 Der Klassenrat.....	55
Begriffsklärung und Grundlagen.....	56
Definition	56
Die Vorreiter der Klassenratspraktik.....	56
Ausgangslage heute.....	57
Gründe für den Klassenrat	58
Ziele des Klassenrats.....	61
Praktische Umsetzung eines Klassenrats.....	62
Zusammensetzung des Klassenrats	63
Einführung eines Klassenrats.....	64
Ablauf einer Klassenratsstunde	65
Beispiel einer Stundenplanung zur Einführung des Klassenrats	65
Regeln für die Klassenratsstunde	66
Wohlfühlsprache: die Giraffensprache	67
Die Wolfssprache.....	68
Zeitmanagement	68

Allgemeine Tipps.....	69
Etablierung eines Klassenrats.....	72
Motivation von Kollegen	73
Themen und Aufgaben für den Klassenrat.....	75
Grenzen des Klassenrats.....	77
<i>Kopiervorlagen</i>	<i>79</i>
4 Schülerrat und Schülerparlament	87
Grundlagen zum Schülerrat.....	88
Die Aufgaben eines Schülersprechers.....	89
Schülerparlament und Schülerkonferenz.....	90
Pädagogische Begründung für das Schülerparlament	90
Ziele des Schülerparlaments	92
Aufgaben, Rechte und Pflichten eines Schülerparlaments	93
Zusammensetzung eines Schülerparlaments	95
Tipps für die Umsetzung.....	95
Einführung eines Schülerparlaments	95
Beispiel: Neugestaltung eines Pausenhofs.....	97
Aushänge zum Schülerparlament.....	101
Info-Tag.....	102
Etablierung eines Schülerparlaments	103
Motivation von Kollegen, ein vorhandenes Schülerparlament zu nutzen	104
Schülerpetitionsausschuss	104
Grenzen eines Schülerparlaments.....	105
<i>Kopiervorlagen</i>	<i>107</i>
Literaturverzeichnis	117
Weiterführende Links	118
Literaturtipps.....	119



Vorwort

Etwa mit dem sechsten Lebensjahr beginnt für ein Kind das „Schulleben“. Zuvor wird die sogenannte Schulreife des Kindes getestet und mit der Eignung für's Lernen und unter gespannter Erwartung aller Beteiligten startet ein langer Weg in gesellschaftliches Leben – gesellschaftlich bedeutet in erster Linie „miteinander“, „für-einander“, „voneinander“, aber genauso „sich einfügen in ein System, einen Lebens-Raum“.

Unser aller gewollte Gesellschaftsform ist die der **Demokratie**. Da die wenigsten Menschen als Demokraten geboren werden, müssen Rücksicht und Toleranz – kurz: alles, was Demokratie beinhaltet – gelernt werden. Diese Eigenschaften werden in der Regel von den Eltern und Großeltern vorgelebt. Kleinkinder lernen hier am Modell wie auch von Versuch und Irrtum (= geht das so, wie ich will, oder nicht). Bis in die heutige Zeit hat dies so funktioniert, wie es unser aktuelles Hiersein spiegelt – persönliche Ansichten seien einmal außer Acht gelassen. Im Ganzen gesehen jedoch ist unsere demokratische Kulturgesellschaft schon sehr erstrebenswert.

In einer Zeit, die immer mehr Eltern in Berufstätigkeit bringt und in der demzufolge Kinder oft einen hohen Anteil ihrer wichtigen Lernphasen in Kitas und Ganztagschulen verbringen, fällt die Rolle des Modells anderen Menschen zu – Menschen, die im Rahmen ihrer Sorgfaltspflicht nicht nur Schuhe zubinden sollen, sondern die auch zunehmend mehr ihre eigenen Vorstellungen von Demokratie möglichst neutral weitergeben. Neutral, weil die Grenzen zwischen Wissensvermittlung und Beeinflussung im Kindesalter sehr eng verlaufen (Indoktrination!).

Die Lehrerrolle verändert sich notwendigerweise. **Lehrer* müssen zusätzliche Erziehungsarbeit leisten, aber auch Verantwortung abgeben.** Unterrichtsfreie Betreuungszeit muss gefüllt werden.

Der eigentliche Unterricht wird bereichert mit zusätzlichen Sonderpädagogen, Integrationshelfern und Schulbegleitern.

Verantwortung für Lernerfolge verteilt sich auf viele Schultern. Hilfestellungen passen sich an die individuellen Bedürfnisse der Schüler an.

Zweifelloso gehört **politisches Wissen** zu einer fairen, demokratischen Erziehung zur Demokratie. Verhaltensweisen zu lernen, die für ein friedliches, verträgliches Zusammenleben unabdingbar sind, beinhaltet der Bildungs- und Erziehungsauftrag der Grundschule. Einige **Schwerpunkte** sind hier:

- das Zusammenleben in der Klasse, in Schule und Familie
- die Aufgaben des Gemeinwesens
- Interessen und Bedürfnisse, eigener wie die der Mitmenschen.

Wenn z. B. ein 5- oder 6-jähriges Kind zu Hause am Mittagstisch die Eltern fragt: „Warum kauft diese neue Bundeswehrministerin den Soldaten neue Stiefel? Sind die alle ihre Kinder?“, werden die Eltern vermutlich versuchen zu erklären, dass die Ministerin hierfür nur das Geld verwaltet. Sie geben also schon eine Antwort, die etwas über Mitbestimmungsmodalitäten erklärt. Ein Erzieher, Pädagoge oder Betreuer in der Ganztagschule (oder Mittagsbetreuung) wird sicher erst einmal fragen: „Wieso hast du so spät noch die Nachrichten im Fernsehen geschaut?“

Die eigentliche Frage versinkt im Gespräch. Die Antwort signalisiert: Hier sind Autoritäten in Frage gestellt, bevor ich etwas wissen darf. Das für das Kind Vorrangige, das Interesse an demokratischer Politik, gerät in den Hinter-

* Aus Gründen der besseren Lesbarkeit haben wir in diesem Buch durchgehend die männliche Form verwendet. Natürlich sind damit auch immer Frauen und Mädchen gemeint, also Lehrerinnen, Schülerinnen etc.

grund. Was im Familienleben ein völlig bedenkenloses Gespräch (inklusive Lernen am Modell) ist, sollte in den „Ersatzfamilien“, die an die Nachmittagsstelle des Zuhause getreten sind, nicht anders sein. Der Weg vom „über andere Bestimmen“, angefangen bei „Diese Hose ziehst du heute an!“, zum „Mitbestimmen“, wie „Welche Hose ziehst du heute an?“, hört nicht bei Schulbeginn auf. **Das „Leben“ lehren und besprechen ist zum wichtigen Inhalt des Bildungsauftrags geworden.**

Bis zum Abend bei den Eltern hat das Kind seine Frage zu den Stiefeln der Soldaten vergessen. Eine Chance, etwas über den Wert von Mitbestimmung im Großen zu erfahren, ist vertan.

Das Mitbestimmen muss gelernt werden.

Schließlich kann nur der wirklich mitbestimmen, der weiß, wie das funktioniert. Die grundsätzliche Erhaltung der Demokratie gründet auf ihrer Verankerung in den Köpfen heranwachsender Menschen. Der Fortbestand unserer Demokratie muss erarbeitet werden mit den Menschen, die sie weiterleben lassen.

Betrachten wir die Zukunft der Grundschulen als **die Inklusion und Integration**, gewinnen demokratische Erziehung und Bildung ein ganz besonderes Gewicht. Inklusion betrifft nicht nur Menschen mit Behinderung. Sie begründet sich in universeller Menschenwürde, die ein Staat in einer Rechtsform absichert. Damit ist der Schutz vor jeder Form von Diskriminierung unanfechtbar verbürgt. Das bedeutet auch, dass jedes Kind ein Recht auf die individuell notwendige Förderung hat, ohne es Misserfolgserlebnissen auszusetzen. Bei der Umsetzung der Menschenrechte müssen die jeweils verschiedenen Ausgangssituationen berücksichtigt werden.

Da gerade demokratisch der Elternwille bezüglich der Schulwahl eines Kindes per Gesetz (in NRW 16.10.2013) verankert wurde, muss folglich eine Partizipation auf allen Bildungsfeldern be-

rücksichtigt werden. Weder Kinder mit Behinderung noch Migrantenkinder haben selbst ein Mitspracherecht in Bezug auf den Beginn ihrer Schullaufbahn. Oft verstehen sie bewusst ihr eigenes „Anderssein“ erst bei der Einschulung. Unterschiede und mögliche Defizite erkennen sie selbst erst, wenn sie neben den Mitschülern sitzen. Kein Kind wird im Vorschulalter zu einem Bewusstsein seiner eigenen Behinderung, Krankheit oder Schwächen erzogen. Dies hätte fatale Folgen.

Genau an diesen Punkten muss Mitbestimmung beginnen, um nicht wertvolle Selbstwertgefühle in den Kinderseelen zu belasten. Mit wundervollen Kinderbüchern wie „Ich kenn dich nicht, ich geh nicht mit!“ oder „Irgendwie anders“ erziehen wir unseren Kindern ein starkes Selbstbewusstsein und das Durchsetzungsvermögen des eigenen Willens an. Damit Inklusion nicht zu einer Ideologie wird, die dem Gewissen von Gesellschaft und Politik geschuldet ist, müssen diese Eigenschaften in die gewünschte Richtung gelenkt werden. **Jeder hat das Recht, anders zu sein.** Mitbestimmung und Demokratie können dies nicht nur vermitteln, sondern auch lehren, gut damit zu leben – ungeachtet der persönlichen Unterstützungsbedürfnisse.

Jetzt, da das gesamte soziale Feld der meisten Großstädte inzwischen „barrierefrei“ ist, muss diese Freiheit endlich auch in den Schulen gelebt werden können.

Die vereinten Nationen verfassten 1989 die UN-Kinderrechtskonvention mit insgesamt 54 Artikeln. Das Recht auf Mitbestimmung ist hier definiert.

In diesem Sinn ist auch der erste Paragraph der **Schulgesetze für Deutschland** verfasst worden, hier als Beispiel NRW:

„§ 1 Recht auf Bildung, Erziehung und individuelle Förderung

- (1) *Jeder junge Mensch hat ohne Rücksicht auf seine wirtschaftliche Lage und Herkunft und sein Geschlecht ein Recht auf schulische Bildung, Erziehung und individuelle Förderung. Dieses Recht wird nach Maßgabe dieses Gesetzes gewährleistet.*
- (2) *Die Fähigkeiten und Neigungen des jungen Menschen sowie der Wille der Eltern bestimmen seinen Bildungsweg. Der Zugang zur schulischen Bildung steht jeder Schülerin und jedem Schüler nach Lernbereitschaft und Leistungsfähigkeit offen.“*

In den Grundschulen ist die Demokratieerziehung in verschiedenen Fächern möglich. Für die Grundschulen ist die Rahmenvorgabe für politische Bildung im **Sachunterricht** angesiedelt, wie hier am Beispiel des Lehrplans für NRW:

„Der Sachunterricht leistet so einen wesentlichen Beitrag zur Identitäts- und Persönlichkeitsentwicklung und befähigt damit zur Übernahme von Verantwortung und zur aktiven Teilnahme an der Gestaltung der Lebenswirklichkeit.“

Individuelle Persönlichkeitsentwicklung und Handlungskompetenz sind Bildungsziele im Sachunterricht. Alle Kinder sollen in den Grundschulen tragfähige Grundlagen für erfolgreiche und weiterführende Bildungsprozesse erarbeiten. Ein demokratisches Miteinander ist die tragfähigste Grundlage überhaupt.

Doch nicht nur im Sachunterricht kann Demokratieerziehung stattfinden: Als zentrale Instanz einer Vermittlung von politischem Geschehen findet sie auch ihren Platz im Medienunterricht sowie im Sprachunterricht. Kinder handeln zudem sinnzusammenhängend, weshalb fächerübergreifendes Arbeiten auch in diesem Bereich angebracht ist.

Wünschenswert ist es, dass auch Kinder nicht-deutschen Ursprungs, die hier mit anderen Kindern vieler Nationalitäten leben sollen,

im jeweiligen muttersprachlichen Unterricht Regeln von Demokratie erfahren. Sie sollen und wollen ihr Leben in einem demokratisch geprägten Land mit allen Möglichkeiten, die Kinder haben, ausrichten.

Gemäß dem Erlass des Ministeriums für Schule, Jugend und Kinder des Landes Nordrhein-Westfalen „Begegnung mit Sprachen“ (2003) ist es erwünscht, dass Schulen mit den Herkunftssprachen ihrer Schüler arbeiten. Zu den Erfahrungsfeldern, die zur Arbeit zählen, gehören unter anderem:

- einfache Dialoge gestalten
- etwas über die jeweilige alltägliche Lebenssituation mit anderem Sprachhintergrund wissen
- sich in verschiedenen Lebenssituationen Menschen mit anderer Sprache gegenüber angemessen verhalten.

Diese Punkte haben einen Bezug zu politisch korrektem, demokratischem Verhalten.

Politische Bildung ist als ein fester Bestandteil unserer Schulkultur verankert und gehört zum Erziehungs- und Bildungsauftrag. Schule muss sich als ein demokratischer Raum verstehen und Mitbestimmung wie Mitgestaltung fördern und zulassen. Das ist ihr Anteil an einer Entwicklung zum mündigen Bürger.

Aktuell wird diskutiert, das Wahlalter von bisher 18 Jahren herunterzusetzen. Ein zukünftiger Wähler braucht neben Hintergrundwissen auch Erfahrung darin, seine Stimme für etwas abzugeben. Die Tragweite einer Entscheidung muss erlebt werden, bevor eine Klarheit über die Konsequenzen entstehen kann.

Der Wandel gesellschaftlicher und politischer Rahmenbedingungen erfordert Anpassungen an die Menschen, die in unserem Staat leben. Demokratie muss über das schulische Lernen näher an die Bürger gebracht werden. Es darf

nicht sein, dass z. B. wesentliche politische Entscheidungen über Schulbildung, Bildungswege und -möglichkeiten, die Menschen betreffen, die am Parlamentarismus und an den jeweiligen Landtagswahlen gar nicht teilnehmen, weiterhin ohne diese Mitbürger getroffen werden. Schüler, die ihre (Mit-)Stimme aus Erfahrung in Richtung Erfolg einsetzen können, werden auch die Selbstverständlichkeit erlangen, mitzureden. Sie werden Kritik üben, wo es angebracht ist. Sie werden sehen, wo etwas nicht in Ordnung ist, und sie werden sich einbringen, unsere demokratische Verfassung zeitgemäß leben zu lassen.

■ Elternmitwirkung

Kinder, die sehen, dass auch Eltern aktiv am Schulleben beteiligt sind, werden eher ein demokratisches Grundverständnis entwickeln. Sie begreifen das Mitbestimmen als etwas, das zum Bildungsweg dazugehört und gleichzeitig elterliche Autorität nicht untergräbt. **Demokratie führt alle Menschen in ein Miteinander mit der Anerkennung ihrer jeweiligen Kompetenzen und Rollen.** Eine private pädagogische Konsequenz für Kinder ist es, dass man Eltern, die sich für alles interessieren, auch (fast) alles erzählen kann.

Mitwirkung ist das Recht auf Beteiligung (Anhörungs-, Anregungs- und Vorschlagsrecht) oder auf Entscheidungen. Außerdem haben Gremien der Schulmitwirkung (auch die Schüler) ein Auskunfts- und Beschwerderecht gegenüber der Schulleitung. Offener Austausch von Meinungen und Informationen sowie vertrauensvolle Zusammenarbeit bei den Bildungs- und Erziehungsaufgaben führen zu einer positiven Atmosphäre bei der Mitgestaltung des Schullebens. Jeder Bürger kann in seinem Lebensumfeld eigenverantwortlich Gemeinschaftsgeist zeigen für eine solidarische Welt gegen Demokratie-defizite.

An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass das Schulgesetz (hier NRW) auch Folgendes vorsieht: *„Schüler und Schülerinnen aus Migrantenfamilien und ihre Eltern sollen in den Mitwirkungsgremien angemessen vertreten sein.“* (§ 62,8)

Frei nach Karl Valentin: Demokratie ist wohl schön, macht aber doch viel Arbeit.

In Gedanken an meine Kinder
Markus, Kerstin und Saskia:
Mögen sie stets wirkliche Demokraten
sein.

1

Zusammenleben in der Klasse: Regeln und Rituale



Regeln

■ Pädagogische Begründung

Eine neu entstandene Schulklasse mit 25 oder gar mehr, in allen Qualitäten wissbegierigen sechsjährigen Menschen und einem wissensvermittelnden Erwachsenen braucht Regeln. Mit der ersten Regel, „*Ich muss morgens früh um 8 Uhr in der Schule sein!*“, wird schon eine **Disziplin** erwartet, die sehr undemokratisch einen Rahmen vorgibt.

Regeln bieten **Halt, Schutz und Sicherheit** – es entsteht ein System mit klar erkennbaren Orientierungspunkten. Aber erst dann, wenn beachtet wird, dass Regeln nicht ausschließlich von anderen Menschen erstellt werden, wenn gelernt worden ist, wie man sich selber mit diesen Regeln fühlt, ob man selbst mit Regeln anderer gut leben kann oder etwas verändern möchte, dann erst beginnt Demokratie.

Schulneulinge kommen mit den Regeln ihrer eigenen Familien in eine neue, **fremde Umgebung**. Die wenigsten Kinder wissen, dass andere Menschen andere Regeln beachten. Bisher war die morgendliche Öffnungszeit in der Kita stabil, jedoch kamen die Kinder zu unterschiedlichen Zeiten in die Gruppen. Kinder wurden nach einem eigenen familiären Bedarf wieder abgeholt und es gab auch Kinder, die nicht täglich in die Kita kamen. Gelegentlich durfte zu bestimmten Spielen die Gruppe gewechselt werden, und wenn man nach dem Urlaub noch eine Woche bei Oma bleiben wollte, war das meist auch möglich.

In die Schule geht man schon ganz anders. Man wartet auf dem Schulhof, bis es klingelt. Dann sammelt man sich zur Klassengemeinschaft vor der Tür. Das kann unter Umständen bereits ein Problem sein, weil vielleicht einige von den „neuen“ Kindern, mit denen man unbedingt befreundet sein will, zu einer anderen Klasse gehören. Und dann darf auch noch niemand in

den Klassenraum rennen. Man muss ruhig und in Reihen geordnet zu seinem Platz gehen. Man darf keinesfalls hineinrennen, um den beliebtesten Platz zu belegen oder die bis dato beste Freundin zu umarmen.

Für die Kinder sieht der Schulbeginn zunächst gar nicht nur attraktiv aus. Die Lehrkraft benötigt eine Menge Überzeugungskraft, um mit den Kindern gemeinsam ein Ordnungssystem für das Leben in der Klasse aufzustellen. **Selbst erarbeitete Regeln** werden eher eingehalten. Sie sollten am besten in der Ich-Form formuliert sein, da man ein Verhalten grundsätzlich immer erst für sich selbst wählt. Ähnlich dem Autogenen Training soll der Körper durch die Macht der eigenen Vorstellung, dem Ich, beeinflusst werden. Jeder, auch jedes Kind, soll für seinen Körper selber verantwortlich bleiben. Mit Zielbeschreibungen in kurzer, prägnanter Ich-Formel ist der Körper sein eigener Befehlsempfänger. Nur das Erwünschte wird erwähnt. Kinder sind noch sehr nahe an ihrem Selbst. Dies mag man benennen, wie man möchte, als Geist, Seele oder Wesen, wie auch immer: Es ist ihnen viel einfacher möglich, ihre Gedanken zu beeinflussen, als einem Erwachsenen. Allerdings brauchen sie klare, eindeutige Instruktionen in kurzen, unmissverständlichen Sätzen. Nur wirkliches Verstehen ermöglicht das Umsetzen eines Inhalts in die Tat.

■ Lernziele

Folgende Lernziele werden durch das Beachten von Regeln angestrebt:

- Grundsätzliche Sachkenntnisse über die Gestaltung des Zusammenlebens von Menschen, über gesellschaftliche und politische Verhältnisse
hier: respektvoller Umgang mit den Menschen in der unmittelbaren Umgebung, dem Klassenraum
- Soziale Verhaltensweisen, Regeln der Demokratie, achtsamer Umgang miteinander

hier: die gegenseitige Akzeptanz durch die Lehrkraft oder den Mitschüler

- Kennenlernen von Rechten, Menschenrechten und eigenen Rechten in geeigneter, kindgemäßer Form

hier: wissen und beachten, was der Mitschüler/die Lehrkraft braucht, um störungsfrei lernen, arbeiten oder z. B. auch sein Frühstück genießen zu können

- Fähigkeit, durch den Umgang in einer Gruppe von Kindern und Lehrkräften ein gutes Miteinander auf andere Gruppen umsetzen und sozial erwünschtes Verhalten übertragen zu können.

■ Inklusive Klassen

Irgendwann schaffen auch Erstklässler es, andere zu Ende sprechen zu lassen. Nun können Sie die einzelnen Kinder fragen, welche Regeln bei ihnen zu Hause gelten. Lässt sich von dort etwas übernehmen? Sind die Klassenregeln für irgendjemanden nicht beachtbar? Warum? Sollte eine auf diese Gruppe zugeschnittene, spezielle Regeländerung vorgenommen werden? Braucht es eine zusätzliche Regel? Dies sind Fragen, die besonders im Hinblick auf Inklusion und Integration gestellt und bedacht werden müssen.

So können z. B. viele **hörgeschädigte Kinder** gar nicht wahrnehmen, dass oder was hinter ihnen gesprochen wird, und demzufolge mit Antworten auf Lehrerfragen nicht warten, bis ein Kind, das im hinteren Klassenraum sitzt, zu Ende gesprochen hat.

Von Kindern mit **nichtdeutscher Muttersprache** ist oft nicht klar, wie gut sie verstehen oder ob es Defizite im Sprech-/Sprachbereich oder beim Hören gibt.

Kinder mit **Bewegungsstörungen** können nicht 45 Minuten stillsitzen, was die übrigen Schüler nicht tolerieren wollen, und es gibt Kinder mit **Bewegungseinschränkungen**, die das Sich-Melden erst lernen müssen.

Kinder mit **ADHS** entwickeln die Fähigkeit zur Selbststeuerung nur schwer. Sie reagieren nicht wie andere Kinder. Aber gerade sie benötigen überschaubare Regeln und verlässliche Beziehungen.

In inklusiven Klassen empfiehlt es sich grundsätzlich, in den ersten Wochen **Sonderpädagogen als zusätzliche Lehrkräfte** einzusetzen, um individuelle Probleme zu erkennen und einzelne Kinder zu unterstützen.

Oft werden als Schulbegleiter oder Integrationshelfer Praktikanten oder junge Menschen im berufsvorbereitenden Jahr eingesetzt, die wohl sehr viel guten Willen zur Arbeit mit den Kindern, aber doch recht wenig Hintergrundwissen haben. Einige spezielle Selbsthilfegruppen, Vereine und ambulante Hilfs-/Therapieorganisationen geben (nur!) auf Anfrage Informationsschriften zu Krankheitsbildern oder Integrationshilfen heraus. Die jeweiligen Schulleitungen könnten vermittelnd arbeiten.

Hilfreich ist es, die Eltern betroffener Kinder vor Schulbeginn um genauere **Umgangsregeln oder Reaktionen** zu bitten. Hier hat diese Frage nichts mit der Verletzung von Persönlichkeitsrechten zu tun. Vielmehr kann die Lehrkraft mit solchem Wissen schon bei der Regelerstellung zur allseitigen Zufriedenheit arbeiten.

Oft haben Eltern in jahrelanger Erfahrung mit Therapien ihrer Kinder auch pädagogisches Fachwissen erlernt, das sie gern weitergeben. Demokratisches Miteinander ist auf allen Ebenen unverzichtbar.

Eine weitere Konsequenz von Integration in den Regelschulen ist die zunehmende Anzahl von **Kindern aus betreuten Einrichtungen**, die nicht in einem Elternhaushalt leben können. Oft sind diese Kinder schon mit Regeln, etwa von Kinderheimen oder Asylantenheimen, „überfüttert“ und reagieren beim Thema Ordnung völlig inadäquat. Die wenigen Erfahrungen zeigen bisher, dass hier nur ein Abwarten

und Beobachten zur differenzierten Problembeschreibung mit folgerichtiger individueller Hilfe, eventuell in Form einer Schulbegleitung, wirken kann. Ein Klassen- oder Schulwechsel würde für die Schüler allzu häufigen Beziehungsabbruch mit unterschweligen Versagensgefühlen bedeuten. Da es hier keine Mutter und keinen Vater für ein Elterngespräch zum Regelverständnis und bei zu häufigen Regelverletzungen gibt, fehlt oft die Orientierung. Wenn schon die Beziehungen in einem Kinderleben instabil sind, sollte doch das Bildungssystem beständig bleiben, um eine Anpassungsleistung nicht zu gefährden. Demokratie leben beinhaltet auch, für kindgerechte Umstände mit Sorge zu tragen.

Kann die **Sitzordnung** verändert werden, um Regeleinhaltung zu erleichtern?

Manchmal vermittelt die beste Freundin Sicherheit und Ruhe, wenn man neben ihr sitzen kann. Mit einer neu kennengelernten Mitschülerin gibt es viel zu besprechen. Es ist sehr schwer, bis zur Pause damit zu warten.

Kinder brauchen zudem die Freiheit, **Erfahrungen** – positiv wie negativ – mit selbst gesuchten Regeln oder Regelveränderungen zu erleben.

Manchmal erkennen Schüler die **Notwendigkeit von Regeln**, nachdem sie einmal für ungefähr 15–20 Minuten ungeordnet im Klassenraum sein dürfen. Natürlich dürfen Sie als Lehrkraft das Klassenzimmer nicht verlassen, um eventuell grenzwertige Eskapaden zu beeinflussen. Wenn die Schüler sich nicht einmal mit dem Tischnachbarn unterhalten können, weil der Lärm zu groß wird, werden die meisten Schüler selbstständig auf Grundregeln zurückgreifen.

■ Tipps für die Umsetzung

Kurze Geschichten aus dem Leben helfen hier gut, z. B.:

- Paul sagt wenig im Unterricht. Als das Thema „Auto“ zum Diphthong „Au“ angesprochen

wird, meldet er sich sofort, denn damit kennt er sich gut aus. Kaum hat er jedoch einige Wörter gesagt, schreit Anna von hinten: „Autos finde ich doof, mein Papa fährt Motorrad. Das ist cool.“ Paul sagt nichts mehr und hat auch keine Lust mehr, sich zu melden.

Die Kinder entdecken: „Ich lasse andere ausreden, bevor ich etwas sage. Ich melde mich, bevor ich etwas sage. Ich beleidige niemanden.“ – Und so bestimmen sie mit.

- Lisa hat ihre Stifte vergessen. Paul leiht ihr einen Bleistift. Sie spielt damit im Unterricht. Als sie sich auf eine Frage der Lehrkraft melden möchte, lässt sie Pauls Stift auf den Boden fallen. Die Bleistiftmine ist zerbrochen und selbst mit wiederholtem Anspitzen ist der Stift nicht mehr brauchbar. Paul ist sauer. Er hatte diesen Bleistift mit seiner Oma gekauft.

Die Kinder folgern: „Ich gehe sorgsam mit dem Eigentum anderer um.“

- Die Lehrkraft fragt, wer von den Kindern heute einen Buchstaben an die Tafel malen möchte. Zehn Kinder melden sich. Nur Lisa springt von ihrem Platz auf, ihr Stuhl fällt um, und während sie nach vorn rennt, bleibt sie mit einem Fuß in den Schultaschenträgern ihrer Tischnachbarin hängen. Sie fällt – zwar ohne größere Verletzung, aber mit Riesenschrei.

Die Kinder folgern: „Ich bleibe sitzen, bis die Lehrkraft etwas sagt. Ich gehe im Raum, ich renne nicht.“

- Vor den Ferien fragt die Lehrkraft die Kinder, wer denn wohl in der Urlaubszeit die klasseneigenen Pflanzen mitnehmen und versorgen möchte. Alle Kinder antworten gleichzeitig. Niemand kann wirklich etwas verstehen. Die Lehrkraft stellt kurzerhand die Pflanzen in eine Kiste und nimmt sie selbst mit aus der Klasse. Die Kinder, die sich gern darum gekümmert hätten, sind traurig. Die Kinder folgern: „Ich rede nur, wenn ich an der Reihe bin.“

Die gefundenen Regeln müssen nun zu einem festen Bestandteil des Klassenlebens werden. Ihre **sichtbare Anwesenheit** verstärkt ihre Verinnerlichung. Dazu werden alle Regeln an einer Wand im Klassenraum ausgehängt. Bunter Fotokarton oder Plakatpapier eignen sich gut. Unter Berücksichtigung von Umweltschutz und Materialsparbarkeit sind auch die Rückseiten von Werbeplakaten oder großen Kalenderblättern nutzbar. Diese Vorbildlichkeit übernehmen Schüler gern.

Beispiele für Klassenregeln:

- Ich melde mich, wenn ich etwas sagen möchte.
- Ich lasse andere ausreden.
- Ich höre zu.
- Ich rede nur, wenn ich an der Reihe bin.
- Ich störe niemanden.
- Ich störe niemanden beim Essen.
- Ich lache niemanden aus.
- Ich gehe sorgfältig mit dem Eigentum anderer um.
- Ich bleibe sitzen, bis die Lehrkraft mich zu etwas anderem auffordert.
- Ich gehe im Raum und renne keinesfalls.

Nun ist eine recht große **Anzahl von Regeln** gefunden, von denen jede einzelne notwendig ist, das Lernen in einer Gruppe möglich zu machen. Für Schulneulinge sind in den ersten Wochen vier bis fünf Sätze vollkommen ausreichend, um sie auswendig zu beachten. Sie können nach beliebiger Auswahl die wichtigsten Sätze vorwegnehmen und wöchentlich mit zwei Regeln ergänzen. Jede neue Klasse hat ihre eigene Besonderheit und sicher auch ganz eigene mögliche Störfaktoren. Orientieren Sie sich an den jeweils aktuell größten Problemen und stellen Sie passende Regeln vor. So werden die Schüler langsam an ein lernförderliches Klassenklima herangeführt.

Für die ersten beiden Schuljahre hat sich die Darstellung der Klassenregeln in Form von **Bildern** bewährt (Beispiele siehe S. 16–25).

Ebenso könnten Sie auch nach Diktat der Schüler **Zeichnungen** anfertigen. Damit wird das Bewusstsein der Kinder, selbst eine Regel zu erstellen, geweckt.

Auch ist es gelegentlich interessant, zu hören, was sich einzelne Kinder unter den verschiedenen Begriffen vorstellen. Beispiele: „*Wen stört es, wenn ich meinen Tischnachbarn um einen Bleistift bitte, weil ich meinen nicht finde? Ich flüstere doch nur ganz leise.*“ „*Was ist Anlachen, was ist Auslachen?*“

Wie sehr sich **Sprachverständnis und Wortschatz** einzelner Kinder unterscheiden, wird in einer lockeren Gesprächsrunde über ein vorgegebenes Thema (hier: „Regeln“) deutlich. Auf dieser Grundlage können Sie schon Ihre weitere Arbeit planen.

Ein wenig interessantere Bewegung im ungewohnten Stillsitzen schafft die **Meldehand**. Die Schüler basteln eine Hand aus Pappe (siehe S. 26), die auf einen Stab (fester Strohalm oder Stab) geklebt wird. Jedes Kind kann seine Hand nach eigenen Wünschen bemalen oder bekleben. Auch damit wird wieder die Eigeninitiative der Schüler wirksam genutzt und belohnt: „*Was ich selbst geschaffen habe, das nutze ich so, wie ich es vorgesehen hatte. Wenn alle Mitschüler das auch beachten, können alle ungestört etwas sagen und alle hören zu. Jeder kann jeden gut verstehen.*“

Sehr schön und einprägsam zum Thema Regeln sind kurze **Lieder**, die bei bestimmten Gelegenheiten eingesetzt werden können. So können Sie z. B. das Lied „Kommt in den Kreis“ (CD: „Vom Frühstückssong zum Abschiedsgong“, siehe Literaturtipps, S. 119) verwenden, wenn die Kinder zum Sitzkreis zusammenkommen. Derartige Lieder können Sie auch gemeinsam mit Ihren Schülern komponieren.

Die Freude aller Kinder am Zusammenspiel von Bewegung und Reimliedern kann zur Förderung des Gemeinschaftsgefühls genutzt werden. Das Singen und Nachsingen in festen Tonschritten stellen schon eine eigene Regel dar, die unbewusst verinnerlicht und damit auch eingehalten wird.

■ Regelverstöße

Was passiert bei Nichteinhaltung einer Regel? Welche Konsequenz hat ein Regelverstoß? Soll ausschließlich positive Verstärkung angewendet werden? Hierfür gibt es z. B. die Möglichkeit, **Belohnungspunkte** (kleine Smileys, Kärtchen oder Stempel) zu verteilen. In der ersten Woche bekäme jedes Kind, das sich an die Regeln gehalten hat, vielleicht alle zwei Tage eine Belohnung. Später werden die Abstände größer. Die Belohnungen können gesammelt gegen kleine Schätze (aus der Klassenkasse finanziert) oder bevorzugte Dienste (Schlüssel-, Milchholdienst) eingetauscht werden.

Diese Verfahrensweisen könnten **auch schon im ersten Schuljahr** in kleineren Gruppen von den Kindern selbst diskutiert werden: Die Klasse wird nach beliebiger Auswahl, vielleicht nach Kindern mit braunen Augen, mit blonden Haaren und mit weißen T-Shirts, in Gruppen eingeteilt. Stellen Sie jeder Gruppe eine durchführbare Vorgehensweise dar. Innerhalb eines Zeitrahmens (ca. 10 Minuten) soll jede Gruppe über mögliche Vor- und Nachteile sprechen. Die Kinder wählen je einen Gruppensprecher, der die Ergebnisse der ganzen Klasse vorträgt. Dabei zeigt sich schon, wer **Gruppenverantwortung** übernehmen kann und möchte: ein erstes echtes Mitbestimmungserlebnis.

Falls es mit positiven Konsequenzen gar nicht klappt, sollten kleine Störenfriede auch mal für zehn Minuten eine „**Nachdenkzeit**“ im hinteren Teil des Klassenraumes bekommen.

Natürlich muss Ersatz geleistet werden, wenn **fremdes Eigentum beschädigt** worden ist. Wer immer wieder Kinder auslacht, sollte dazu aufgefordert werden, sich eine entsprechende Wiedergutmachungsgeste zu überlegen. Das kann z. B. ein Entschuldigungsschreiben sein.

Eine weitere Möglichkeit ist der **Einsatz von gelben und roten Karten** (aus dem Mannschaftssport). Dazu wird gelbe und rote Kartondecke in Spielkartengröße ausgeschnitten. Zeigen Sie bei einem Regelverstoß zuerst die gelbe Karte als Ermahnung, bei weiterem Nichtbeachten die rote Karte. Dieser Schüler könnte für einen kurzen Zeitraum allein an einem Tisch sitzen und eventuell eine Sonderaufgabe lösen oder über sein Verhalten nachdenken. Zeigen Sie die jeweilige Karte dem Schüler wortlos an. So wird das Mahnen und Sprechen in eigentlich nicht erwünschter, nämlich negativer Weise, verringert.

Beispiel einer Unterrichtssequenz zur Erarbeitung von Klassenregeln ab Klasse 1

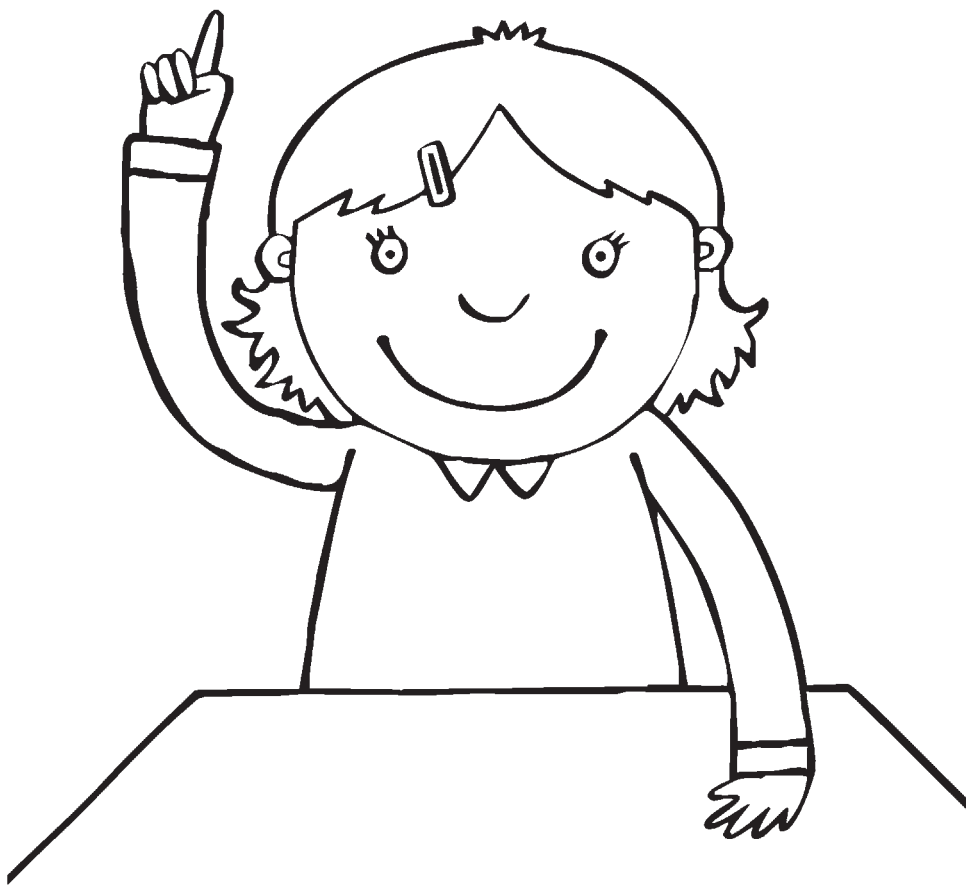
Fach: Sachunterricht, übergreifend zu Deutsch, Sprache

Zeit	Phase	Verlauf	Sozialform/Material
ca. 5 Min.	Begrüßung	<ul style="list-style-type: none"> ■ Begrüßung der Kinder ■ Vorstellen des Themas der bevorstehenden Stunde ■ Bitte an die Kinder, in den Sitzkreis zu kommen 	Plenum
ca. 10 Min.	Hinführung	<ul style="list-style-type: none"> ■ gemeinsames Gespräch: „<i>Was sind Regeln? Welche kennt ihr? Welche gibt es zu Hause? Welche gibt es in der Schule? Können Regeln von zu Hause übernommen werden?</i>“ ■ Notieren von wichtigen Stichpunkten an der Tafel 	Sitzkreis Tafel
ca. 20 Min.	Erarbeitung	<ul style="list-style-type: none"> ■ ggf. Beispielgeschichten als Anlass für die Notwendigkeit von Regeln vorlesen ■ Vorstellen der vorbereiteten Bilder ■ Schüler äußern ihre Meinungen ■ gemeinsame Diskussion: „<i>Welche Regeln wollen wir für unsere Klasse übernehmen? Was wollen wir nicht in unserer Klasse tun?</i>“ 	Sitzkreis Geschichten (S. 12) Bildvorlagen (S. 15–25)
ca. 5 Min.	Umsetzung	<ul style="list-style-type: none"> ■ gemeinsames Aufhängen der Bilder an einer entsprechend präsenten Fläche im Klassenraum ■ ggf. unterschreiben sowohl Sie als auch alle Kinder diese Regel (in Anlehnung an einen Vertrag) 	Gruppenarbeit Bildvorlagen (S. 16–25)
ca. 5 Min.	Abschlussrunde	<ul style="list-style-type: none"> ■ Blitzlichtrunde: Hier können alle eine kurze Rückmeldung geben, ohne dass dies von Ihnen oder den Mitschülern kommentiert wird. 	Plenum

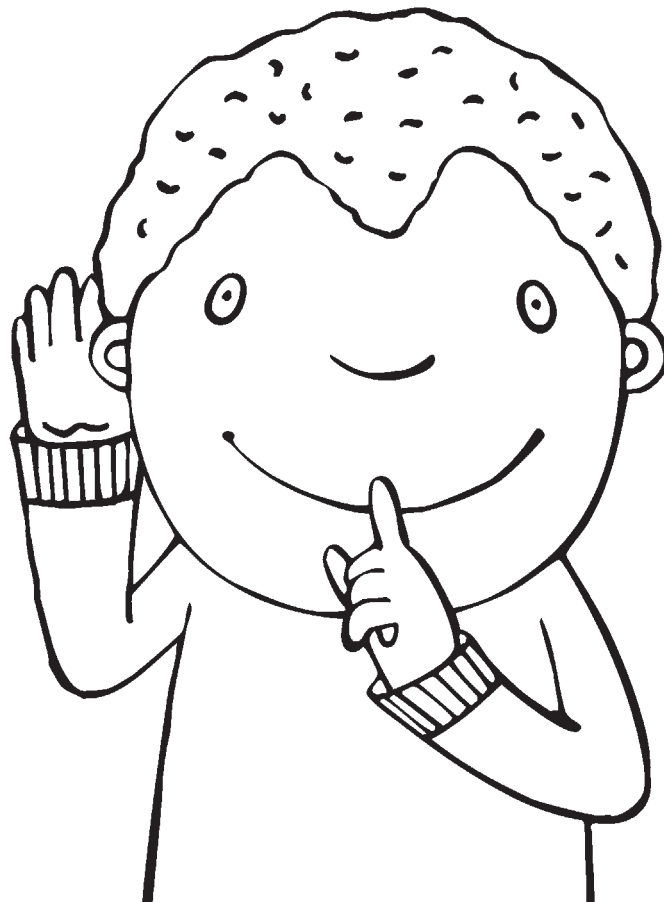
Da der Vormittag mit Erarbeitung und Anerkennung von zukünftigem erwünschten Verhalten verbracht wurde, ist es nun wünschenswert, dass die Schlussphase „regelgerecht“ verläuft:

Die Kinder sollten als Hausaufgabe noch einmal gründlich und zusammenfassend über den Sinn und Inhalt der Regeln nachdenken.

Ich melde mich, wenn ich etwas sagen möchte.



Ich lasse andere ausreden.





Literaturtipps

Blum, Eva; Blum, Hans-Joachim:

Der Klassenrat.

Verlag an der Ruhr, 2012.

ISBN 978-3-8346-2289-1

Dondl, Jakob:

Politik-Lernen in der Grundschule.

Klinkhardt, 2012.

ISBN 978-3-7815-1884-1

Dosch, Elke; Grabe, Astrid:

77 Ideen – Soziales Lernen in der Grundschule.

Verlag an der Ruhr, 2014.

ISBN 978-3-8346-2589-2

Dosch, Elke; Grabe, Astrid:

Die Wiedergutmachungs-Kartei.

Verlag an der Ruhr, 2014.

ISBN 978-3-8346-2478-9

Edelstein, Wolfgang; Frank, Susanne; Sliwka, Anne (Hrsg.):

Praxisbuch Demokratiepädagogik.

Beltz, 2009.

ISBN 978-3-407-62617-2

Kurt, Aline:

30x soziales Lernen für 45 Minuten – Klasse 1/2: Fertige Stunden zur Förderung der Sozialkompetenz.

Verlag an der Ruhr, 2015.

ISBN 978-3-8346-2720-9

Kurt, Aline:

30x soziales Lernen für 45 Minuten – Klasse 3/4: Fertige Stunden zur Förderung der Sozialkompetenz.

Verlag an der Ruhr, 2015.

ISBN 978-3-8346-2721-6

Pig-Band Borste:

Vom Frühstückssong zum Abschiedsgong, Audio-CD.

Verlag an der Ruhr, 2010.

ISBN 978-3-8346-0608-2

Redaktionsteam Verlag an der Ruhr:

80 Bild-Impulse: Gefühle.

Ab 4 Jahre. Verlag an der Ruhr, 2014.

ISBN 978-3-8346-2479-6

Schöllmann, Sven und Evelyn;

Kirchgesser, Melanie:

Respektvoll miteinander sprechen – Konflikten vorbeugen: 10 Trainingsmodule zur gewaltfreien Kommunikation in der Grundschule – von der Wolfssprache zur Giraffensprache.

Klasse 1–4. Verlag an der Ruhr, 2014.

ISBN 978-3-8346-2477-2

Thörner, Cordula:

Politik und Demokratie.

Carlsen, 2013.

ISBN 978-3-551-24127-6

Wölfel, Simone:

Unsere Giraffen-Kartei – Kinder üben selbstständig gewaltfreie Kommunikation mit der Giraffensprache: In 4 Schritten.

Klasse 2–4. Verlag an der Ruhr, 2020.

ISBN 978-3-8346-4429-9